

# Sühnen an Weihnachten?

Autor(en): **D'Orvin, Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 12: **Randgruppen : Gedanken zur Weihnacht**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155029>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## SÜHNEN AN WEIHNACHTEN?

Er hatte seine frau nach einem streit umgebracht. Es folgte Verhaftung, Untersuchung und wahrheitsfindung. Zwei lange jahre zwischen verzweiflung und hoffnung. — Dann das verdikt: 16 Jahre zuchthaus! — Unendliche trostlosigkeit, hadern mit gott und rebellieren; das wilde auf und ab der gefühle ...

Nichts war ihm erspart geblieben, er sollte den kelch bis zur bitteren neige kosten. Die erdrückende schuld, ein wertvolles leben ausgelöscht zu haben, konnte ihm niemand abnehmen.

Als sich dann die zellentür des zuchthauses hinter ihm schloss und die schwere last der sühne ihn anfiel wie eine schwarze bestie, war er nahe daran ins dunkle zu springen.

Es war die zeit, wo die häufigen selbstmorde in den gefängnissen zu einem politikum wurden. Psychologen, seelsorger, journalisten und strafvollzugsbeamte lieferten sich duelle in der tagespresse von links bis rechts. Eine darin veröffentlichte statistik zeigte auf, dass die selbstmörder nicht etwa von den mördern angeführt wurden, sondern von "kleinen fischen", die eigentlich aus nichtigkeiten den freitod wählten. Dies stimmte ihn nachdenklich und liess ihn an seinem "mut" zweifeln.

Dann kam die strafanstalts-weihnacht. Er bekam wie alle gefangenen einen hübschen bescherungskorb. Beim kerzenschein wurde es ihm gar schwer ums herz in seiner engen zelle. Mehr wie an jedem andern tag fühlte er den groll gegen seinen schöpfer in sich wachsen. Warum nur hatte E R es geschehen lassen, dass er so schuldig wurde? Ausgerechnet gott, von dem geschrieben steht, kein haar falle ohne seinen willen von irgendwelchem haupt ...

Dann öffnete er das letzte kleine päcklein aus dem korb. Unbeholfen verknotet stand mit ungelenken buchstaben auf der etikette: "An einen lieben gefangenen". Innen, auf einer schokolade, lag ein blauer brief, wo mit den gleichen ungelenken buchstaben stand: "Lieber unbekannter! — Ich schreibe dir, weil ich weiss, wie schwer die einsamkeit an weihnachten zu ertragen ist. An diesem freudentag möchte ich dir sagen, dass ich in gedanken ganz fest mit dir verbunden bin. Was auch immer du getan haben magst, heute sind nur meine guten gedanken bei dir und ich wünsche dir eine frohe und gesegnete weihnachten! Vergiss aber auch du nie, wenn dich dieses grüßchen freute, dass es 364 andere tage gibt, wo auch du jemandem, dem es vielleicht noch dreckiger geht als dir, eine kleine freude bereiten kannst. — In herzlicher verbundenheit, Nora H. (P.S. Entschuldige bitte meine schlechte schrift, aber ich bin eine MS-patientin — ohne hoffnung auf besserung!)"

Die grösse dieser lieben anonymen schreiberin wurde ihm erst bewusst, als er in erfahrung brachte, was für eine grausame und heimtückische krankheit die MS (Multiple Sklerose) überhaupt ist.

Leider verliefen alle seine nachforschungen, diese edle spenderin zu eruieren, im sande. Geblieben ist aber in ihm der wunsch. es ihr gleichzutun, und sich

fortan nicht mehr im hadern und selbstmitleiden zu ergehen. Weihnachten bleibt jetzt für ihn die zeit der teilnahme, die zum goldenen schlüssel wird, wenn er damit die herzen anderer öffnet.

Abschliessend ist zu hoffen, dass diese tapfere Nora, mit ihrem beispiel, auch noch viele andere aus einer verschuldeten oder unverschuldeten isolation herauszuhelfen vermöchte.

Jean d'Orvin, Kantonale Strafanstalt, 8105 Regensdorf

